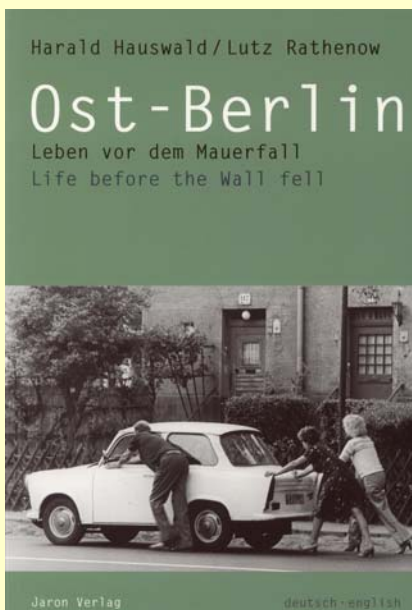


# Berlin (Ost)

Da gingen (und gehen wohl auch noch) zwei mit offenem Auge (und Ohr) durch eine Stadt, die in der jüngsten Vergangenheit Viel und viel Unterschiedliches erlebt hat. So schreibt der eine und fotografiert der andere, und wir erleben mit den beiden, was wir bisher nicht sahen oder was uns ganz neu ist. Ost-Berlin ist dabei ein Begriff, den es in der DDR nicht gab, die beiden aber waren Bürger von eben dieser. Diesen Zwiespalt werden sie behalten.



**Harald Hauswald & Lutz Rathenow:**  
**Ost-Berlin** – Leben vor dem Mauerfall  
zweisprachig dt.-engl.  
Berlin: Jaron 2008 (4. Auflage)  
[www.jaron-verlag.de](http://www.jaron-verlag.de)  
ISBN 978-3-89773-522-4  
128 Seiten \* 12,00 €\* ab 14 Jahre

Ganz jenseits von „Ostalgie“ halten hier zwei Männer die Zeit an. Wir befinden uns in den 1980er Jahren. Schulklassen können für 120 DM für 5 Tage Berlin besuchen, wenn sie u. a. für einen Tag den Ostteil der

Stadt besuchen. Es gibt noch den Zwangsumtausch, das Geld ist kaum ausgebenbar. Man nimmt, was angeboten wird. Man geht esse, wartet am Eingang, weil der Ober den Platz zuweisen will. Man bestellt ein Bier für 83 Pfennig und das Tagesgericht. Was sonst? Am Nachmittag trifft man in einem kleinen Café einige Frauen, die neben Kuchen und Kaffee selbstverständlich einen Cognac bestellt haben. Ob er sich so schrieb? Man muss einen der beiden, den Fotografen oder den Schreiber befragen, denn das sind Dinge, die sie festgehalten haben.

Wie ganz nebenbei schreibt Rathenow vom Kennenlernen, vom Aufmerken, wo es was gibt. Eine Westschallplatte soll irgendwo auf dem Prenzlauer Berg zu finden sein, der Postbote notiert auf dem zurückkommenden Brief, dass er den Adressaten auch sucht („Hat er auch Schulden bei dir?“). Ein Kind will auch einen Einbrecher reinlassen, weil es so langweilig ist. „Aber keinen Mörder.“ Ohne Pathos berichtet er auf eine ausgesprochen angenehme Weise, fast nebenbei, vom prallen Leben. Wie man aus Sachsen über ein

polnisches Grenzdorf nach Berlin fuhr, weil der Tarif erheblich günstiger war (zurück dann über Decin in der CSSR), wie der Vater seinem Sohn in der U-Bahn befiehlt, sich gerade hinzusetzen (was zwei Männer zum ruckartigen Aufrichten animiert, der Sohn lümmelt dagegen weiter), wie man sich die erste Wohnung in Berlin erkämpfte und von da an an Verbesserungen der Wohngegend arbeitete, wie er auf die Frage nach dem Ort des Führerbunkers mit einem Armausstrecken antwortet.

„Ich trage keine historischen Bilder im Kopf ...“ schreibt Rathenow, „Wer jahrelang hier lebt, wird aber an Verluste erinnert, die neue Gebäude nicht wettmachen.“ So bleiben Menschen und Gebäude festgehalten hier im Text – und auf den Fotos.

Entweder befinden wir uns auf einer Baustelle, oder aber die Bausubstanz ist erbärmlich. Das wissen zwar die Menschen auf den Fotos, aber es scheint ihnen nichts auszumachen. Walli Brux wird auf einem Schild in der Schönhauser Allee gelobt („Stellvertretender Wirtschaftsleiter ...“) als eine von „unseren Besten“, die Leuchtschrift „Wohnkultur“ führt sich selbst ad absurdum durch den Hintergrund, ein verfallendes Haus mit schwarzen, leeren Fenstern und bröckelndem Putz. Der Brickett-Transport wird festgehalten, der Blick auf marschierende Soldaten, sich liebende Menschen, Punks, Touristen, Penner, Menschenschlange vor dem Fleischerladen, die herunter gekommene Gaststätte „Am Wasserturm“, ein Jugendklub, der Alex, eine verregnete und verstürmte Maidemonstration, Menschen, Parolen. „Frieden ist nicht Sein, sondern Tun“.

Also doch „Ostalgie“. Für Menschen aus der alten Bundesrepublik, die die Mauerzeit direkt erlebten und wenigstens Berührungspunkte hatten, liefern Text und Bild erstaunliche und nachvollziehbare Momente. Angehalten, notiert, fotografiert. Zeugnis geben, nicht beschönigen, nicht verteuflern.

Man denkt an den Mann, der jeden Tag die Kreuzung vor seinem Laden fotografiert (Paul Auster), festhält, was erst in der Vergangenheit sich als eventuell festhaltenswert erweist. Vielleicht. Man denkt an Fotografen, die unbekannte junge Musikgruppen begleiteten, und deren Fotos wir heute mit Erstaunen aufnehmen (Jim Rakete) oder an solche, die für ihre Stadt Kolumnist und Zeitzeuge wurden (Wilhelm Hausschild für Hannover).



„Ost-Berlin“ ist das Zeugnis einer verschwundenen Stadt, die seit der Maueröffnung nur noch Legende ist, auch wenn sie als Echo weiterlebt, in ihrer Architektur und vor allem ihren Menschen. Das Buch erschien in seiner ursprünglichen Form 1987 in Westdeutschland. In der DDR verboten, erlangte es dort dennoch Kultstatus. Die Neuausgabe wurde ergänzt durch noch unveröffentlichtes Fotomaterial von Harald Hauswald sowie einen Essay von Lutz Rathenow zur Wirkungsgeschichte des Buches.

Ein Berlin-Buch, das die Chance hat, auch in 50 Jahren noch wichtig zu sein ... Die Welt, 1987

... ein Buch über Berlin, das wie kaum ein anderes das Lebensgefühl in der damaligen Hauptstadt der dahinbröckelnden DDR in Text und Bild einfängt. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2005

„Ost-Berlin“ is the testimony of a city that has disappeared, one that since the opening of the Wall is now only a legend, even if it lives on as an echo, in its architecture and above all its people.

Das Buch ist textlich zweispaltig gedruckt (deutsch – englisch), die Fotos sind je über dem Text, mehrmals doppelseitig und je betitelt. Der Text beruft, bezieht sich meist auf die Fotos (oder umgekehrt), ohne dass es eine Beschreibung ist. Beide aber treffen genau den Ton der Geschichte, die man selbst erlebt hat – und sie bewusst wahrgenommen hat als solche.

Das war dein Leben? Das ist dein Leben! Diese Botschaft nimmt jeder mit, auch wenn ihm diese Gegend der Welt und dieses Zeitgeschehen fremd war und vielleicht auch bleibt. Das Nachdenken über die eigene Situation jetzt und was später davon bleiben wird, könnte zu einem aufmerksameren Leben führen.



**Lutz Rathenow** wurde 1952 in Jena geboren \* Lyriker, Kinderbuchautor, Satiriker, Prosaist, Gelegenheitsdramatiker, Essayist \* 1973-75 Gründer und Leiter des Arbeitskreises "Literatur in Jena" (bis zum Verbot) \* Studium Deutsch und Geschichte an der Universität Jena \* 1977 Ausschluss vom Studium aus politischen Gründen \* Übersiedlung nach Ostberlin.

Konspirative politische Arbeit in der und zunehmend gegen die DDR \* 1980 Verhaftung und dreimonatiges Ermittlungsverfahren wegen des ersten nur im Westen erschienenen Buches "Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet" \* zahlreiche Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum \* tritt gelegentlich mit dem Punk-Liedermacher Heinz Ratz auf \* etwa 15.000 Seiten Stasi-Akten über ihn aus DDR-Zeiten; siehe auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Lutz\\_Rathenow](http://de.wikipedia.org/wiki/Lutz_Rathenow) oder <http://www.klgonline.de/>

#### **Publikationen** (Auswahl)

- *Ostberlin – die andere Seite einer Stadt*, Fotos plus Essay, 1987
- *Sisyphos*, Erzählungen, 1995
- *Das RR-Projekt. Texte Töne Trasch*, Heinz Ratz singt, liest, spielt Lutz Rathenow, Hörbuch 2002 und 2005
- *Jahrhundert der Blicke* Gedichte, 1997
- *Der Wettlauf mit dem Licht*, 1999
- *Sterben will gelernt sein*, 2000
- *Die Fünfzig*, Gedichte 2002
- *Fortsetzung folgt – Prosa zum Tage*, 2004
- *Ein Eisbär aus Apolda*, 2006 (<http://www.baselau.de/html/rezis/349a.htm>)
- *Gelächter, sortiert*, 2008

Siehe auch 7 Rezensionen zu „Autor: Rathenow“ in der Datenbank unter [www.ajum.de](http://www.ajum.de)



**Harald Hauswald** (links) ist Jahrgang 1954 und lebt seit 1978 in Berlin. 1989 wurde er Mitglied des Verbandes bildender Künstler der DDR und gehört zu den Gründungsmitgliedern der „Agentur Ostkreuz“ für Fotografen in Berlin. Er veröffentlichte zahlreiche Fotobücher und erhielt 1997 das Bundesverdienstkreuz. Siehe auch: <http://www.harald-hauswald.de/>

**Publikationen** (Auswahl)

- *Ultras – Kutten – Hooligans Fußballfans in Ost-Berlin*, 2008
- *Gewendet – vor und nach dem Mauerfall*, 2006
- *Alexanderplatz*, 2007
- *Seitenwechsel*, 1999
- *Die dritte Halbzeit – Hooligans in Berlin-Ost*, 1998
- *Foto-Reportagen* für GEO, Stern, Zeitmagazin, Das Magazin u.a.

© Abdruck der Fotos mit Genehmigung von Lutz Rathenow

Ulrich H. Baselau  
für

© [www.julim-journal.de](http://www.julim-journal.de)